

Die Volksstimme
erscheint täglich abends mit Aus-
nahme der Sonn- und
Festtage.
Verantwortlicher Redakteur
(mit Ausnahme der Beilage
Neue Welt):
Friedr. Wahle, Magdeburg.
Verlag von B. Farnbaum,
Magdeburg-Neustadt.
Geschäftsst.: Schmiedehofstr. 5/6.
Fernsprech-Anschluß
Nr. 1567, Amt I.
Druck von S. Arnoldt,
Magdeburg.

Volksstimme

Prämienliste zahlbarer
Abonnementpreise:
Vierteljährl. inkl. Frangobrief
2 Mk. 25 Pf., monatl. 80 Pf.
Per Kreuzband in Deutschland
monatl. 1 Exempl. 1,70 Mk.
2 Exempl. 2,90 Mk.
In der Expedition u. den Aus-
gabestellen 2 Mk., monatl. 70 Pf.
Bei den Postanstalten 2,50 Mk.
inkl. Postgebühren.
Einzelne Nummern 5 Pf., mit
Neue Welt 10 Pf.
Zeitungsliste Nr. 7242.
Inspektionsgebühr 15 Pf.

Sozialdemokratisches Organ für Magdeburg und Umgegend.

Unterhaltungs-Beilagen: Die Neue Welt (acht Seiten, illustriert) und der Romanbogen. Außerdem: Der Landbote, Die Frauenpost.

Nr. 46.

Magdeburg, Dienstag, den 23. Februar 1897.

8. Jahrgang.

Seite liegt Der Landbote bei

Der Achtstunden-Antrag

Ist abgelehnt — unsere Hamburger Brüder sind in ihrem schweren Kampfe gegen das organisierte Unternehmertum unterlegen. Die Vorgänge innerhalb und außerhalb des Reichstags sind unlöslich mit einander verbunden, müssen gemeinsam besprochen werden. Zu diesem Zwecke tagt

Dienstag abend in der Zerbster Bierhalle
eine

Volks-Versammlung.

Dieselbe soll sogleich die Einleitung zur Demonstration für den Achtstundentag am 1. Mai sein. Alle Klassenbewußten Arbeiter und Arbeiterinnen der Stadtteile Sudenburg und Wilhelmstadt wollen daher zahlreich und pünktlich erscheinen. —

Unverständlich

bleibt es der Sächsischen Arbeiterzeitung, daß die Parteileitung auf die von der Magdeburger Volksstimme und der Sächsischen Arbeiterzeitung gemachte Anregung einer an die Reichstags-Verhandlungen sich anschließenden allgemeinen Agitation bis auf diesen Augenblick in keiner Weise reagiert hat.

Es ist selbstverständlich, daß die Agitation für den Achtstundentag mit der abgelaufenen Reichstagsdebatte erst eingeleitet worden ist und daß es jetzt darauf ankommt, sie im Flusse zu erhalten. Genosse H. Fischer hat denn auch in seiner Schlußrede erklärt, der Achtstundentag bleibe nunmehr auf der Tagesordnung. Das ist eine offizielle Erklärung der Partei, welche bindet. Wer A sagt, muß B sagen. Haben wir öffentlich versprochen, die Frage auf der Tagesordnung zu erhalten, so müssen wir es auch thun, wenn wir fortan ernst genommen werden wollen.

Wir schließen uns den Ausführungen der Sächsischen Arbeiterzeitung an; ihr Wunsch neben den Versammlungen ein Flugblatt zu verbreiten, ist auch von uns acceptiert. Wir sind mit den Vorschlägen der Dresdener Genossen auf dem Parteitag nicht einverstanden gewesen. Wir ließen uns von dem Gesichtspunkt leiten, daß, nachdem der Antrag der Fraktion im Reichstage zur Debatte stand, im ganzen Reiche planvoll zu Gunsten des Antrags agitirt werden würde. Nachdem dies nicht geschehen, sind wir in Magdeburg in die Agitation eingetreten und

die um Magdeburg liegenden Ortschaften schließen sich uns an. So tagte am vergangenen Sonntag in Groß-Ottersleben eine stark besuchte Versammlung, eine zweite Versammlung tagt am Sonntag, den 7. März in Othenstedt. Wir haben gefunden, daß die Ablehnung des Achtstundenantrags unter Berücksichtigung der großen Lohnkämpfe der Gegenwart ein vorzügliches Agitationsmittel für die Organisation, die Presse und der Mattdemonstration ist. So weit unsere Kräfte reichen, werden wir diese Agitation fortsetzen. —

Politische und volkswirtschaftliche Uebersicht.

Die Ohnmacht des Reichstags. Unter dieser Ueberschrift lesen wir in der Volkszeitung: „Es kann hier über solche Dinge gesprochen werden; es können auch Anträge gestellt werden; auf die Entscheidung Seiner Majestät wird ein solcher Antrag keinen Einfluß üben.“ Mit diesen Worten hat in der Reichstagsitzung am Sonnabend der preussische Kriegsminister als Beauftragter des Bundesrats dem deutschen, aus den Wahlen des Volkes hervorgegangenen Parlament, das man, um ihm zu schmeicheln, zuweilen eine Volksvertretung nennt, „den Standpunkt klar gemacht“. Diese vulgäre Wendung sei uns erlaubt; sie trifft das Richtige und enthebt uns der Mühe, nach einem diplomatischeren Ausdruck zu suchen, der keinen Zweck hätte. Die Belehrung des Reichstages über seine Ohnmacht erfolgte im Zusammenhange mit der Erörterung über den großen Umfang der Offizierspensionierungen und die Einreichung des Abschiedes, wenn ein Ueberpringen in der Beförderung stattgefunden hat — Dinge, die ungezählte Male in der unabhängigen Presse erwähnt und die auch in den Parlamenten wiederholt der Besprechung unterworfen sind. Natürlich wurde die Erklärung des Kriegsministers, die den Reichstag an seine Unzulänglichkeit ohne jede Schminke erinnerte, auf der rechten Seite mit demonstrativem Beifall aufgenommen. Formell hat der Kriegsminister recht; eine Frage für sich (die mit der formalen Seite der Sache gar nichts zu thun hat) ist es, ob der Kriegsminister taktisch geschickt und vom monarchischen Standpunkte aus vorteilhaft gehandelt hat, als er so rund heraus mit dem Parlament redete. Indessen, das mögen diejenigen Organe und Parteien mit dem Kriegsminister ausmachen, die sich als die einzig wahren Stützen der Monarchie aufzuspielen lieben. Wir sind in der Politik immer für die größtmögliche Klarheit und Offenheit. Die Klarheit ist allemal besser, als diejenige Unklarheit, die allerhand unhaltbare Illusionen fördert. Unseres Erachtens leisten diejenigen dem Parlamentarismus einen großen Dienst, die seine Ohnmacht dem Volke unabweislich überzeugend zu Gemüte führen, denn sie tragen dadurch zur politischen Schulung des Volkes ein wesentliches bei. Aus diesem

Grunde sind wir weit davon entfernt, uns über das Auftreten des preussischen Kriegsministers zu erschauern.“

Das Berliner Tageblatt meidet: Nach einem einstimmigen Beschluß der philosophischen Fakultät der Universität Freiburg sollte Professor Sombart von der Breslauer Hochschule dorthin berufen werden. Dieser Berufung versagte das badische Ministerium die Genehmigung wegen der sozialpolitischen Richtung Sombarts. Es lebe die Freiheit der Wissenschaft in Deutschland! —

Der Ausschuß des deutschen Handelstages, der in Berlin eine Sitzung abhielt, lehnte den Antrag auf Veranstaltung einer Erhebung über den Einfluß der Gefängnisarbeit auf den freien Gewerbebetrieb ab und erklärte sich auch, vorläufig wenigstens, gegen die beantragte Errichtung eines Reichs-Handelsmuseums. —

In den Bädereien Stuttgarts wurden im vergangenen Jahre 717 polizeiliche Revisionen vorgenommen. In 112 Fällen mußte gegen die Bädermeister eingeschritten werden, davon in 54 Fällen wegen Hautkrankheiten des Badpersonals. —

Die Lage der erzgebirgischen Industriearbeiter ist in diesem Winter keineswegs eine so günstige, als man nach dem Ausfall der amerikanischen Präsidentswahl glaubte voraussagen zu dürfen. Die der Wirkwaren-Industrie erteilten Aufträge sind wesentlich kleiner, als man erwartete, so daß auch die Beschäftigung der Arbeiter vielfach eine mangelhafte und unlohrende ist. Auch in der sächsischen Lausitz ist die dort ausgedehnte Textilindustrie schlecht beschäftigt. In den Webereien ist die tägliche Arbeitszeit häufig wegen Mangel an Aufträgen verkürzt, manche Webereiarbeiter haben tageweise überhaupt keine Beschäftigung. Da, wie selbst die Frankfurter Zeitung zugiebt, alle diese Arbeiter von der Hand in den Mund leben und ohnehin nicht gut bezahlt sind, so macht sich der Lohnausfall auch in ihrer Lebenshaltung stark bemerkbar. —

Sächsische Schildbürgererei. Die Heise gegen die Konsumvereine treibt eigenartige Blüten. In Schöchwitz bei Dresden wurde beschlossen, eine Umsatzsteuer von vier Prozent für Konsumvereine zu erheben. Jetzt stellt sich heraus, daß es in dem Dörfchen gar keinen Konsumverein giebt. —

Türkei.

Die Lage auf Kreta

fängt allgemach an bedenklich zu werden, nicht für Griechenland, denn das freche Volk der Bankbrüchigen macht sich offenbar gar nichts aus der „großmächtigen“ Entzweiung Europas — nein, für die Großmächte selbst. Die berühmte Einheit ist längst zum Leufel gegangen; deutlich sind mindestens zwei Strömungen zu unterscheiden. Deutschland will zunächst den unversöhnlichen Südrand abstrafen,

Fenilleton.

Sie halt ihre Gnädige ab.

Skizze aus dem Wiener Leben.

Das Stubenmädchen Marie hat um halb sieben Uhr die Schwester der Hausfrau, das gnädige Fräulein, zum Deutschen Volkstheater begleitet. Nach neun Uhr soll sie sich wieder einfinden, zum Schutz, damit die bösen Herren das gnädige Fräulein beim Nachhausegehen nicht gar zu arg mit Diebesanträgen verfolgen.

Ja, ist denn das schon einmal geschehen?

Die alten Götter allein wissen es. Fräulein Paula wenigstens erzählte neulich, während sie ihr falsches Gebiß aus dem Munde und den falschen Pops aus dem schütterten Haar herausnahm, zwei feische Bengel, fast noch Suben, ohne einen Hartarsflug, wären ihr über eine Stunde von Geschäft zu Geschäft, wo sie eben zu thun hatte, nachgefolgt und hätten in einem fort ziemlich laut, so daß Fräulein Paula es unbedingt hören mußte, allerhand Berrücktheiten gesprochen. Was so junge, übermüthige Männer sprechen, wenn sie einem Mädchen nachschleichen. „Der eine war rothaarig,“ fügte Fräulein Paula eifrig hinzu, als sich ihre übrigen nicht ganz aufrichtige Entschuldigungen gelegt hatte, „rothaarig, schlank, elegant, gewiß aus sehr guter Familie, und trug einen schwarzen weichen Hut. Der andere war brünett, mit großen Augen und stich ein wenig mit der Zunge an.“

Hier hielt Fräulein Paula in ihrer Erzählung inne. Erstens liebt sie es nicht, ohne Gebiß zu parlieren, weil sie so den Eindruck einer Matrone macht, während sie ja doch erst vierundzwanzig, man höre: vierundzwanzig Jahre! zählt — und zweitens mochte sie die jungfräuliche Scham abhalten, alle die keinen Ungezogenheiten, die sich die häßlichen jungen Männer mit ihr erlaubt hatten, zum besten zu geben.

Wem's wahr ist!

Weil nun aber Fräulein Paula erklärt hat, sich,

namentlich gegen Abend, wegen der Judringlichkeit der Herren ohne Begleitung nicht auf die Gasse hinauswagen zu wollen, muß das Stubenmädchen Marie jedesmal mitgehen. Wenn Fräulein Paula im Theater ist, muß Marie vor dem Theater warten. Dem Mädchen kann ja nichts passieren.

So auch heute.

Marie wartet vor dem Deutschen Volkstheater unweit eines Kandelabers, in ein dickes Wolltuch eingehüllt, mit gelacktem Kopf, das Kinn verbergend. Im hellen Schein der elektrischen Bogenlampe sieht man ihr reiches goldblondes Haar und, soweit sie es nicht verdeckt, ein volles, jugendfrisches Gesicht. Dazwischen „bloß“ Stubenmädchen, besitzt Marie nichtsdestoweniger eine schlank, hochaufgeschossene, kräftig-geschmeidige Gestalt, und da sie, um nicht auf einem Fleck zu bleiben, ab und zu einige Schritte thut, offenbar ist sie ein festes, sicheres Auftreten, um nicht zu sagen Charakter, wobei der glatte dunkle Rock von den breiten, runden, feingeschwungenen Hüften in geradezu vornehmen Falten herabwallt. Nun, man weiß ja, daß Stubenmädchen auch mitunter schön sind. Allerdings, nach Fräulein Paulas Ermessen sind das keine „Herren“, die an einem Stubenmädchen Gefallen finden möchten.

Einmal äußerte sich bei Tisch ein unvorsichtiger, jedenfalls ungebildeter Gast, nachdem das bedienende Stubenmädchen hinausgetreten war, zur Hausfrau:

„Pog tausend, Sie haben da eine Königin, gnädige Frau! Das Mädchen ist ja eine wahre Schönheit!“

Daraufhin schweigende Verwunderung, Es sich Fräulein Paula zu der bißigen Bemerkung auftraff:

„Mein Gott, sie ist aber vom Bande. Und schön? — Wem's gefällt!“

Nun, es kann aber trotz Fräulein Paulas Einsprache nicht in Abrede gestellt werden, daß es in Wien wie auch anderswo viele Männer, sogar solche aus den feinsten Gesellschaftskreisen, Hofräte, Banquiers und Hausherren giebt, die auf den „Herren“ pfeifen, wenn sie ein schönes Stubenmädchen sehen. Sie schmalzen mit der Zunge und

flüstern verliebt: „Wohin, schönes Kind? Ist Ihnen nicht kalt, Fräulein? Oder vielleicht zu heiß? Was Sie für schöne Augen haben! Gehen Sie nicht so, Fräulein! Bitteln! Ich möchte Ihnen etwas sagen! Aber, Fräulein! Diese herrliche Büste! Sehen Sie nicht, Fräulein! Ach, diese wundervollen Arme! Nur ein einziges Wort, mein süßes Kind!“

Die heißatmige Schmeichelei geht dann so fort, bis dem „süßen Kind“ die Geschichte zu blöd wird und es ordentlich ausschreitet, um den stürmischen Anbeter von der Seite zu kriegen. Dabei ist es erwiesen, daß die „süßen Kinder“, ohne eigentlich zu laufen, in gewöhnlichem Gang eine Geschwindigkeit entwickeln können, der ein Mann, will er nicht gerade durch Uebergang in den Sturm- und Lauffschritt Aufsehen erregen, absolut nicht gewachsen ist.

Viertel zehn vorüber. Die Vorstellung wird bald beendet sein.

Ein vornehmer Herr in Pelz, der plötzlich aufgetaucht ist, ist derselben Meinung. Er sieht nach der Uhr und kommt indes dem wartenden Mädchen verteuelt nahe.

„Guten Abend, Fräulein! ... Die Vorstellung dürfte bald aus sein!“

Marie wendete sich ab, ohne eine Antwort zu geben.

„Sie erwarten wohl jemand, Fräulein? ... Darf ich fragen, wen Sie erwarten?“

Aus einem schönen Mädchen kein Wort herausbringen zu können, ist jedenfalls unangenehm. Das empfindet auch der vornehme Herr im Pelz. Das Mädchen um seinen Mund schwindet, es zuckt in seinem Gesicht, er macht sich mit der brennenden Cigarre zu schaffen und summt vor sich hin:

Der Floh, der ist ein Thunichgut,
Verschont nicht Mann noch Frauen,
Er mähet sich den süßen Blut
Und kann sehr viel erschauen ...

Noch einmal möchte es der vornehme Herr versuchen, sich dem schönen Mädchen wie die Fliege einem Stück Zucker zu nähern, doch ehe er seinen Entschluß zur Ausführung bringt, kommen ihm zwei junge Herren in die

Hugo Schey, Neustadt, Breite Weg 20.

Zur Einsegnung empfehle zu

aussergewöhnlich billigen Preisen!

Besatzstoffe, Passementrien

als: Zäckchen, Garnituren Rebers, Paffen, Hüfarsenschüre in Seide und Perlen.

Halsrüschen

in weiß und creme.

Krawatten

größte Auswahl.

Spachtel- und Spitzenkragen

in weiß, creme und beurre, a 30, 40, 75 Pf. zc. zc.

Paspeln

in weiß und creme.

Nackenrüschen

in weiß, creme, beurre, schwarz, hellblau, rosa zc. von 15 Pf. an.

Boleros (Spachteljäckchen)

reizende Neuheiten, in großer Auswahl.

Weiß gestickte Unterröcke

mit Bolants a 65, 75, 90 Pf., 1.10, 1.40 zc. bis 9 Mk.

Krawatten

in jeder Form und Farbe.

Unterröcke

in Panama, Noirs zc. in glatt und gestreift, mit Bolants, von 1.20 Mk. an.

Konfirmations-Caschentücher

mit Spitzen und Stickerei a 15, 20, 25, 32, 38 Pf. zc. zc.

Stickereien und Volants

auf Batist und Madapelan, vom einfachsten bis elegantesten Genre.

Korsetts

vorzüglicher Sitz, 60, 75, 90 Pf., 1.05 Mk. zc.

Krawatten

unerreicht billige Preise.

Wäsche für Damen.

Tag- und Nachthemden, Beinkleider, Jacken zc., aus besten Stoffen hergestellt.

Atlas-, Faille- und Noirebänder

in schwarz und zu allen Kleiderfarben passend.

Herren-Wäsche

Nachthemden, Oberhemden, Chemisets zc.

Spitzen

in Chantilly-Suipure, Spachtel, Giffel und Füll in stets neuen Mustern zu sehr billigen Preisen.

Krawatten

reizende Neuheiten.

Handschuhe

für Damen und Herren in schwarz, weiß und zu allen Kleiderfarben passend, Paar von 8 Pf. an.

Fr. Berninger, Schneidmstr.

Salzte, Schönebergstr. 101
empfehl. sich zur Anfertigung eleganter
Herren- und Knaben-Garderoben für G. Krüger, Lancuzenstr. Nr. 2.
Salzte und Umgegend. 254

Garantiert reiner kakao, löslich, 110 Pf.

fr. Souchong-Ther. Pfd. 160 Pf.
G. Krüger, Lancuzenstr. Nr. 2.
Berjandt nach auswärts. 249

Magdeburg-A. Nachtheide 95.

Naturheil-Anstalt

Magdeburg-A.
Nachtheide 95.

Dir. Arzt: Dr. med. Dietrich, Dr. med. Grünberg.

Spinner- und Winterkuren gleich günstige Erfolge. Besonders geeignet bei
Rheumatisms, Gicht, Gelenkigkeit, Asthma, Herzleiden, Leber- und
Nierenkrankheiten, Nervenleiden, Francaliden zc.
Gute Küche. Tadelvolle Behandlung und Familienanstellung. Günstigstes Personal.
Kein Surrogat, daher billige Preise. Prognose frei.
Einzelbäder werden zu den billigsten Preisen abgegeben.
Gustav Lindemann.

An die Bevölkerung des Stadtteils Sudenburg!

Dienstag, den 23. Febr., abends 8 1/2 Uhr

Oeffentliche Versammlung

im großen Saale der

Berbster Bierhalle, Schöningerstraße.

Tages-Ordnung:

Der Achtstunden-Antrag und die wirtschaftlichen Kämpfe der letzten Jahre.

Referent: Reichstagsabgeordneter Albert Schmidt

Genossen, Genossen! Agitent unangebracht in Fremdes- und Genossen-
Leben, damit die Versammlung eine imposante wird
Ab. Vater, Vertrauensmann der sozial-demokr. Partei Magdeburgs.

Elbarbeiter u. Schiffer!

Montag abend 8 Uhr:

Oeffentliche Versammlung

im Lokale der Krone, Moldenstrasse (Neustadt)

Tages-Ordnung:

1. Bericht der Deputation über die Verhandlung mit der
Gewerkschaft.

2. Wahl eines Vertrauensmannes für die Elbarbeiter
und Schiffer.

3. Wahl eines Vertrauensmannes für die Elbarbeiter
und Schiffer.

4. Wahl eines Vertrauensmannes für die Elbarbeiter
und Schiffer.

5. Wahl eines Vertrauensmannes für die Elbarbeiter
und Schiffer.

6. Wahl eines Vertrauensmannes für die Elbarbeiter
und Schiffer.

7. Wahl eines Vertrauensmannes für die Elbarbeiter
und Schiffer.

8. Wahl eines Vertrauensmannes für die Elbarbeiter
und Schiffer.

9. Wahl eines Vertrauensmannes für die Elbarbeiter
und Schiffer.

10. Wahl eines Vertrauensmannes für die Elbarbeiter
und Schiffer.

11. Wahl eines Vertrauensmannes für die Elbarbeiter
und Schiffer.

12. Wahl eines Vertrauensmannes für die Elbarbeiter
und Schiffer.

13. Wahl eines Vertrauensmannes für die Elbarbeiter
und Schiffer.

Bürgerhaus, Stephansbrücke 38.

Montag

großer karnevalistischer Familienabend

nach rheinischer Art.

Anfang halb sieben und 32 Minuten.

293

Den Büchsen meiner geehrten
Kunden Folge leistend, habe
ich neu eingeführt alle
Arten v. besten
bis z. bill.
von
G. Gehse
Magdeburg
Johannisstraße 14
neben dem Wilhelm-Theater
Reelle Bedienung, solide Preise.

Edele Kanarien-Gähne und Weißchen
sind noch abzugeben. Gähne von 5 Mk. an,
Weißchen von 1 Mk. an. Neustadt-M.,
Friedrichstraße 10. Schulz. 114

Fr. Wohn. z. 32u. 22z. z. b. Hundsbürgerstr. 8
Eine freundliche Hinterwohnung zu ver-
mieten Wolmirjederstraße 20. 100

Eine freundliche Wohnung Wolmir-
jederstraße 21, Hof, 1 St. bei Kessler.
Wohnungen zu vermieten Wester-
häusern, Feldstraße 11.

Musverkauf!

Umzugshalber verkaufe sämtliche
Filzschuwaren
aus meinem Perl- und Soja-
waren-Schicht, um günstig damit
zu tunen
Stühle in Seide und Perlen, Merin
von 5 Pf. an, und andere Artikel,
wie: Hüter, Korsetts etc.
zu den denkbar billigsten Preisen.

Fritz Witte

am 15. März 1897
Gr. Dirsdorferstr. Gr. Dirsdorferstr.
Nr. 228. Nr. 35.

R. Seyffarth, Bockau,

am 15. März 1897
Gr. Dirsdorferstr. Gr. Dirsdorferstr.
Nr. 228. Nr. 35.

Stilles Angebot.

Umzugshalber Anzeig. Reichweid der
Gewerkschaften Magdeburgs (11
Börsenstraße 1516): Zuschläge, Buch-
hüter, Schränke, Büchsen, Scher-
messer, Messer, Messer, Messer,
Kupferblech und Eisenblech.

Eine geübte Zeitungsfahrerin

wünscht sofort Stelle in der Druckerei der
Volksstimme, Schindelschloßstraße 56.

Tüchtige Kupferschmiede

wünscht sofort Stelle bei gutem
Lohn in der Druckerei der
Volksstimme, Schindelschloßstraße 56.

Stilles Angebot.

Umzugshalber Anzeig. Reichweid der
Gewerkschaften Magdeburgs (11
Börsenstraße 1516): Zuschläge, Buch-
hüter, Schränke, Büchsen, Scher-
messer, Messer, Messer, Messer,
Kupferblech und Eisenblech.

Magdeburger!

wünscht sofort Stelle bei gutem
Lohn in der Druckerei der
Volksstimme, Schindelschloßstraße 56.

Das beste Mittel,

die Gesundheit zu erhalten und zu för-
dern, sowie etwa eingetretene Störungen
wieder zu beseitigen, ist unstreitig ein
Kohlensäure-Dampfbad.

Probe-Dampfbad nur 1 Mark

gegen Abgabe dieser Annonce.

E. Seebach's Badeanstalt, Gr. Schulstr. 4.

59. Die Anstalt fast sämtlicher
Krankentypen Magdeburgs u. Umgegend.

Todes-Anzeige.

Ich teile hierdurch mit, daß mein
lieber Mann, unser guter Vater,
der Arbeiter

Albert Asmus

im 50. Lebensjahre plötzlich am
Herzschlag gestorben ist.
Die Beerdigung findet am Dienst-
tag, den 23. Februar, nachmittags
4 Uhr von der Neustädter Leichenhalle
aus statt.
294

Die trauernden Hinterbliebenen.

Stadt-Theater.

Dienstag, den 23. Februar:
Auf vielseitigen Wunsch
Nachmaliges Schicksal Fritz Friedrichs.
Die Meißner von Nürnberg.
Große Oper in 3 Akten von R. Wagner.

Wilhelm-Theater.

Dienstag, den 23. Februar:
Der Schmetterling.
Operette in 3 Akten von Weinberger.

Cirkus-Theater

Täglich 8 Uhr:
Spezialitäten-Vorstellung.
8 Uhr 40 Min. Ariso. 245
9 " 15 " Arbras.
10 " " Rösser.
11 " 30 " Montrose.

Reiz Serie lebender Photo-
graphien u. der neue Spielplan.

Küchenzettel der Magdeburger Volksküchen.

2. Küche Große Marktstraße.
4. Küche Schindelschloßstraße 61, Neustadt.
Dienstag: Weiße Bohnensuppe mit Rind-
fleisch.
Mittwoch: Mohrrüben m. Schweinefleisch.
Donnerstag: Erbsensuppe m. Rippenspeck.
Freitag: Brauntohl mit Salzkartoffeln
und Würstchen.
Sonntag: Graupensuppe m. Hammel-
fleisch.

Küchenzettel der Haushal- tungsschule des Damenvereins

Breiteweg 82.
Dienstag: Brühsuppe, Rindfleisch und
Salzkartoffeln.
Mittwoch: Kartoffelsuppe, Gierkuchen und
Heidelbeeren.
Donnerstag: Brühsuppe, gefüllte Kalb-
brust und Bouillonreis.
Freitag: Vegierte Suppe, Königsberger
Klops und Salzkartoffeln.
Sonntag: Nudelsuppe, Petersilien-
kartoffeln und Rindfleisch.

Standesamt.

Magdeburg, 20. Februar 1897.
Aufgebote: Eisenbreher Paul Vahl
bied mit Elisabeth Behrens hier. Arb.
Germann Schulz mit Auguste Werther
hier. Pianist Gustav Steuber mit Elise
Meine hier. Arbeiter Gerhard Gille in
Groß-Ottersleben mit Bertha Jacob hier.
Geschlichtungen: Posthilfsbote
Karl Dönike mit Marie Freyberg hier.
Viehändler Martin Rosenhauer in Helm-
stedt mit Marie Memann hier. Fischer
Walter Sanger mit Hedwig Fleß hier.
Vicesfeldwebel im Pionier-Batallion Nr. 4
Gustav Lopp hier mit Elise Bander in
Althalbdenleben. Zimmermann Gustav
Brummert mit Martha Pape hier.
Geburten: Otto, S. des Brunnen-
meisters Gustav Otto. Heinrich, S. des
Schneiders Hermann Runede. Ida,
T. des Kaufmanns Heinrich Philippson.
Gertrud, T. des Feuerwehrruns Aug.
Homann. Wilhelm, S. des Schmieds
Wilhelm Kann. Gertrud, T. des Ver-
sicherungs-Inspektors Karl Schöne-
meier. Erich, S. des Hobelers im Infanterie-
Regiment Nr. 66 Paul Mollweide.
Elisabeth, T. des Möbelhändlers Louis
Leitloff. Werner, S. des Milchhändlers
Andr. Mehrhorn.
Todesfälle: Karl Kopittke, Kassierer,
33 J. 4 M. 16 T. Louis Stör, Musiker,
69 J. 9 M. Wilhelm Schulz, Portier,
62 J. 10 M. 2 T. Ferdinand Voos,
Kaufmann, 66 J. 4 M. 3 T.
Totgeburt: Ein S., unehelich.

Sudenburg, den 19. Februar 1897.

Geburten: Emma, T. des Arbeiters
Ludwig Hundt. Ottilie, T. des Milch-
händlers Wilhelm Voigt. Ella, T. des
Arbeiters Hermann Salbach. Friedrich
Karl Otto Erich, unehelich. Paul, S.
des Arbeiters Emil Wolke. Heinrich, S.
des Schutzm. Johann Lynker. Albert,
S. des Arb. Hermann Fehlandt.
Todesfälle: Paul Otto, unehel.,
9 M. 5 T. Anna, T. des Arb. August
Kurjawa, 6 M. Alfred, S. des Schu-
manns a. D. Franz Friedrich, 7 M. 1 T.
Erna, T. des Schlossers Goth. Lauen-
roth, 19 T.

Am 20. Februar.

Aufgebote: Handlungs-Reisender
Friedrich Herm. Otto Hansen mit Karoline
Dorothee Minna Stechan hier.
Geschlichtungen: Blechschmiede-
meister Max Bauermeister mit Bertha
Emilie Margarete Becker hier. Gärtner
Joh. Karl Klop mit Friederike Marie
Auguste Appel hier.
Geburten: Gertrud, T. des Arb.
Ambrosius Jiron. Felix, unehelich.
Melanie Irma Lucie, unehelich. Erna,
T. des Arbeiters Oskar Siebert. Silba,
T. des Handelsmanns Wihl. Wetjke.
Todesfälle: Otto, S. des Feuer-
wehrrmanns Andr. Wolter, 2 J. 1 M.
23 T. Heinrich Thiele, Gärtner, 41 J.
2 M. 13 T.

Selbte, vom 1. bis 15. Februar.

Aufgebote: Hufschmied Gustav
Theodor Schwimning in Salbte mit
Emilie Luise Sell in Westerhüfen.
Geschlichtungen: Arb. Stephan
Smura in Salbte mit Konstantin Zausgal
in Dedenborf. Arbeiter Richard Kodes
mit der geschiedenen Wilhelmine Langer
geb. Kautzsch in Farnersleben.
Geburten: Frieda Mariha Olga, T.
des Arbeiters Wilhelm Herrmann in
Farnersleben. Emma Hedwig, unehelich,
in Farnersleben. Emma, T. des Handels-
manns Richard Juhl in Farnersleben.
Else Anna, unehel. in Farnersl. August
Hermann Emil Kasse zu Farnersleben.
Hans, S. des Klempnermeisters Franz
Düster in Farnersleben. Emma, T. des
Arbeiters Wilhelm Rüttner in Salbte.
Arthur Felix, S. des Milchhändlers Ludw.
Reinhardt in Farnersleben. Walter
Fritz, S. des Formers August Birkhof in
Salbte. Anna Elisabeth, T. des Arb.
August Bode in Farnersleben. Gust
Wilhelm Walter, S. des Arbeiters Ludw.
Jalas in Farnersleben. Karl Otto Paul,
S. des Sattlers Hugo Harhoff in Salbte.
Anna Elisabeth, T. des Arb. Ferdinand
Reumann in Salbte.

Todesfälle: Ida, T. des Arbeiters
Andreas Bauermeister in Farnersleben,
2 M. 1 T. Johanne Luise Frieda, T.
des Arbeiters August Paposch in Farners-
leben, 3 M. 10 T. Johann, unehelich,
in Farnersleben. 20 T. Ernst Paul, S.
des Arbeiters Wilhelm Rosenfeld in
Farnersleben, 1 J. 4 M. 2 T. Frieda
Martha Ella, T. des Arbeiters Karl
Richard in Salbte, 21 T. Schiffer
Ferdinand Steinbeil in Salbte, 69 J.
1 M. 23 T. Emil, S. des Arbeiters
Fritz Bollerstedt in Salbte, 5 M. 22 T.

Die Volksstimme.
erscheint täglich abends mit Aus-
nahme der Sonntage und
Festtage.
Verantwortlicher Redakteur
(mit Ausnahme der Beilage
Neue Welt):
Friedr. Bahle, Magdeburg.
Verlag von B. Garbaum,
Magdeburg-Neustadt.
Geschäftsst.: Schmiedehofstr. 5/6.
Fernsprech-Anschluß
Nr. 1367, Amt I
Druck von L. Arnoldt,
Magdeburg.

Volksstimme

Prämien- und zahlbarer
Abonnementpreis:
Bierteljähr. inkl. Bringerlohn
2 Mk. 25 Pf., monatl. 80 Pf.
Per Kreuzband in Deutschland
monatl. 1 Exempl. 1,70 Mk.
2 Exempl. 2,90 Mk.
In der Expedition u. den Aus-
gabestellen 2 Mk., monatl. 70 Pf.
Bei den Postanstalten 2,50 Mk.
inkl. Bestellgeld.
Einzeln. Nummern 5 Pf., mit
Neue Welt 10 Pf.
Leitungsliste Nr. 7242.
Inscriptionsgebühr 15 Pf.

Sozialdemokratisches Organ für Magdeburg und Umgegend.

Unterhaltungs-Beilagen: Die Neue Welt (acht Seiten, illustriert) und der Romanbogen. Außerdem: Der Landbote, Die Frauenpost.

Nr. 46.

Magdeburg, Dienstag, den 23. Februar 1897.

8. Jahrgang.

Heute liegt Der Landbote bei

Der Achtstunden-Antrag

ist abgelehnt — unsere Hamburger Brüder sind in ihrem schweren Kampfe gegen das organisierte Unternehmertum unterlegen. Die Vorgänge innerhalb und außerhalb des Reichstags sind unlöslich mit einander verbunden, müssen gemeinsam besprochen werden. Zu diesem Zwecke tagt

Dienstag abend in der Zerbster Bierhalle

Volks-Versammlung.

Dieselbe soll folgende die Einleitung zur Demonstration für den Achtstundentag am 1. Mai sein. Alle Klassenbewußten Arbeiter und Arbeiterinnen der Stadtteile Sudenburg und Wilhelmstadt wollen daher zahlreich und pünktlich erscheinen. —

Unverständlich

bleibt es der Sächsischen Arbeiterzeitung, daß die Parteileitung auf die von der Magdeburger Volksstimme und der Sächsischen Arbeiterzeitung gemachte Anregung einer an die Reichstags-Verhandlungen sich anschließenden allgemeinen Agitation bis auf diesen Augenblick in keiner Weise reagiert hat.

Es ist selbstverständlich, daß die Agitation für den Achtstundentag mit der abgelaufenen Reichstagsdebatte erst eingeleitet worden ist und daß es jetzt darauf ankommt, sie im Flusse zu erhalten. Genosse H. Fischer hat denn auch in seiner Schlussrede erklärt, der Achtstundentag bleibe nunmehr auf der Tagesordnung. Das ist eine offizielle Erklärung der Partei, welche bindet. Wer A sagt, muß B sagen. Haben wir öffentlich versprochen, die Frage auf der Tagesordnung zu erhalten, so müssen wir es auch thun, wenn wir fortan ernst genommen werden wollen.

Wir schließen uns den Ausführungen der Sächsischen Arbeiterzeitung an; ihr Wunsch neben den Versammlungen ein Flugblatt zu verbreiten, ist auch von uns acceptiert. Wir sind mit den Vorschlägen der Dresdener Genossen auf dem Parteitag nicht einverstanden gewesen. Wir ließen uns von dem Gesichtspunkt leiten, daß, nachdem der Antrag der Fraktion im Reichstage zur Debatte stand, im ganzen Reiche planvoll zu Gunsten des antrags agitiert werden würde. Nachdem dies nicht geschehen, sind wir in Magdeburg in die Agitation eingetreten und

die um Magdeburg liegenden Ortschaften schließen sich uns an. So tagte am vergangenen Sonntag in Groß-Ottersleben eine stark besuchte Versammlung, eine zweite Versammlung tagt am Sonntag, den 7. März in Obvestedt. Wir haben gefunden, daß die Ablehnung des Achtstundenantrags unter Berücksichtigung der großen Lohnkämpfe der Gegenwart ein vorzügliches Agitationsmittel für die Organisation, die Presse und der Matdemonstration ist. So weit unsere Kräfte reichen, werden wir diese Agitation fortsetzen. —

Politische und volkswirtschaftliche Uebersicht.

Die Ohnmacht des Reichstags. Unter dieser Ueberschrift lesen wir in der Volkszeitung: „Es kann hier über solche Dinge gesprochen werden; es können auch Anträge gestellt werden; auf die Entschlebung Seiner Majestät wird ein solcher Antrag keinen Einfluß üben.“ Mit diesen Worten hat in der Reichstagsitzung am Sonnabend der preussische Kriegsminister als Beauftragter des Bundesrats dem deutschen, aus den Wahlen des Volkes hervorgegangenen Parlament, das man, um ihm zu schmeicheln, zuweilen eine Volksvertretung nennt, „den Standpunkt klar gemacht“. Diese vulgäre Wendung sei uns erlaubt; sie trifft das Richtige und enthebt uns der Mühe, nach einem diplomatischeren Ausdruck zu suchen, der keinen Zweck hätte. Die Belehrung des Reichstages über seine Ohnmacht erfolgte im Zusammenhange mit der Erörterung über den großen Umfang der Offizierspensionierungen und die Einreichung des Abschiedes, wenn ein Ueberspringen in der Beförderung stattgefunden hat — Dinge, die ungezählte Male in der unabhängigen Presse erörtert und die auch in den Parlamenten wiederholt der Besprechung unterworfen sind. Natürlich wurde die Erklärung des Kriegsministers, die den Reichstag an seine Unzulänglichkeit ohne jede Schminke erinnerte, auf der rechten Seite mit dem strahlendem Beifall aufgenommen. Formell hat der Kriegsminister recht; eine Frage für sich (die mit der formalen Seite der Sache gar nichts zu thun hat) ist es, ob der Kriegsminister taktisch geschickt und vom monarchischen Standpunkte aus vorteilhaft gehandelt hat, als er so rund heraus mit dem Parlament redete. Indessen, das mögen diejenigen Organe und Parteien mit dem Kriegsminister ausmachen, die sich als die einzig wahren Stützen der Monarchie aufzuspielen lieben. Wir sind in der Politik immer für die größtmögliche Klarheit und Offenheit. Die Klarheit ist allemal besser, als diejenige Unklarheit, die allerhand unhaltbare Illusionen fördert. Unseres Erachtens leisten diejenigen dem Parlamentarismus einen großen Dienst, die seine Ohnmacht dem Volke unwiderstehlich überzeugend zu Gemüte führen, denn sie tragen dadurch zur politischen Schulung des Volkes ein Wesentliches bei. Aus diesem

Grunde sind wir weit davon entfernt, uns über das Auftreten des preussischen Kriegsministers zu erschauern.“

Das Berliner Tageblatt meldet: Nach einem einstimmigen Beschluß der philosophischen Fakultät der Universität Freiburg sollte Professor Sombart von der Breslauer Hochschule dorthin berufen werden. Dieser Berufung versagte das badische Ministerium die Genehmigung wegen der sozialpolitischen Richtung Sombarts. Es lebe die Freiheit der Wissenschaft in Deutschland! —

Der Ausschuss des deutschen Handelstages, der in Berlin eine Sitzung abhielt, lehnte den Antrag auf Veranstaltung einer Erhebung über den Einfluß der Gefängnisarbeit auf den freien Gewerbebetrieb ab und erklärte sich auch, vorläufig wenigstens, gegen die beantragte Errichtung eines Reichs-Handelsmuseums. —

In den Bäckereien Stuttgarts wurden im vergangenen Jahre 717 polizeiliche Revisionen vorgenommen. In 112 Fällen mußte gegen die Bäckermeister eingeschritten werden, davon in 54 Fällen wegen Hautkrankheiten des Backpersonals. —

Die Lage der erzgebirgischen Industriearbeiter ist in diesem Winter keineswegs eine so günstige, als man nach dem Ausfall der amerikanischen Präsidentschaftswahl glaubte voraussetzen zu dürfen. Die der Wirkwaren-Industrie erteilten Aufträge sind wesentlich kleiner, als man erwartete, so daß auch die Beschäftigung der Arbeiter vielfach eine mangelhafte und unlohnende ist. Auch in der sächsischen Bauwirtschaft ist die dort ausgebreitete Textilindustrie schlecht beschäftigt. In den Webereien ist die tägliche Arbeitszeit häufig wegen Mangel an Aufträgen verkürzt, manche Weberarbeiter haben tageweise überhaupt keine Beschäftigung. Da, wie selbst die Frankfurter Zeitung zugiebt, alle diese Arbeiter von der Hand in den Mund leben und ohnehin nicht gut bezahlt sind, so macht sich der Lohnausfall auch in ihrer Lebenshaltung stark bemerkbar. —

Sächsische Schildbürgererei. Die Hege gegen die Konsumvereine treibt eigenartige Blüten. In Schöchwitz bei Dresden wurde beschlossen, eine Umsatzsteuer von vier Prozent für Konsumvereine zu erheben. Jetzt stellt sich heraus, daß es in dem Dörfchen gar keinen Konsumverein giebt. —

Türkei.

Die Lage auf Kreta

fängt allgemach an bedenklich zu werden, nicht für Griechenland, denn das freche Volk der Bankbrüchigen macht sich offenbar gar nichts aus der „großmächtigen“ Enttäuschung Europas — nein, für die Großmächte selbst. Die berühmte Einheit ist längst zum Teufel gegangen; deutlich sind mindestens zwei Strömungen zu unterscheiden. Deutschland will zunächst den unverwundlichen Südensried abstrafen,

Fenilleton.

Sie halt ihre Grädige ab.

Skizze aus dem Wiener Leben.

Das Stubenmädchen Marie hat um halb sieben Uhr die Schwester der Hausfrau, das gnädige Fräulein, zum Deutschen Volkstheater begleitet. Nach neun Uhr soll sie sich wieder einfänden, zur Schluß, damit die bösen Herren das gnädige Fräulein beim Nachhausegehen nicht gar zu arg mit Liebesanträgen verfolgen.

Ja, ist denn das schon einmal geschehen?

Die alten Götter allein wissen es. Fräulein Paula wenigstens erzählte neulich, während sie ihr falsches Gebiß aus dem Munde und den falschen Zopf aus dem schütterten Haar herausnahm, zwei feiche Bengel, fast noch Stuben, ohne einen Bartstaus, wären ihr über eine Stunde von Geschäft zu Geschäft, wo sie eben zu thun hatte, nachgefolgt und hätten in einem fort ziemlich laut, so daß Fräulein Paula es unbedingt hören mußte, allerhand Berrücktheiten gesprochen. Was so junge, übermütige Männer sprechen, wenn sie einem Mädchen nachsteigen. „Der eine war rothaarig“, sagte Fräulein Paula eifrig hinzu, als sich ihre übrigens nicht ganz aufrichtige Entrüstung gelegt hatte, „rothaarig, schlank, elegant, gewiß aus sehr guter Familie, und trug einen schwarzen weichen Hut. Der andere war brünett, mit großen Augen und stieß ein wenig mit der Zunge an.“

Hier hielt Fräulein Paula in ihrer Erzählung inne. Erstens liebt sie es nicht, ohne Gebiß zu parlieren, weil sie so den Eindruck einer Matrone macht, während sie ja doch erst vierundzwanzig, man höre: vierundzwanzig Jahre! zählt — und zweitens mochte sie die jungfräuliche Scham abhalten, alle die kleinen Ungezogenheiten, die sich die häßlichen jungen Männer mit ihr erlaubt hatten, zum Besten zu geben.

Wenn's wahr ist!

Weil nun aber Fräulein Paula läßt hat, sich,

namentlich gegen Abend, wegen der Zudringlichkeit der Herren ohne Begleitung nicht auf die Gasse hinauswagen zu wollen, muß das Stubenmädchen Marie jedesmal mitgehen. Wenn Fräulein Paula im Theater ist, muß Marie vor dem Theater warten. Dem Mädchen kann ja nichts passieren.

So auch heute.

Marie wartet vor dem Deutschen Volkstheater unweit eines Kandelabers, in ein dickes Wolluch eingehüllt, mit gesenktem Kopf, das Kinn verbergend. Im hellen Schein der elektrischen Bogenlampe sieht man ihr reiches goldblondes Haar und, soweit sie es nicht verdeckt, ein volles, juwelenreiches Gesicht. Obwohl „bloß“ Stubenmädchen, besitzt Marie nichtsdestoweniger eine schlanke, jugendliche, kräftig-geschmeidige Gestalt, und da sie, um nicht auf einem Fleck zu bleiben, ab und zu einige Schritte thut, offenbart sie ein festes, sicheres Auftreten, um nicht zu sagen Charakter, wobei der glatte dunkle Rock von den breiten, runden, feingeschwungenen Hüften in geradezu vornehmen Falten herabwallt. Nun, man weiß ja, daß Stubenmädchen auch mitunter schön sind. Allerdings, nach Fräulein Paulas Ermessen sind das keine „Herren“, die an einem Stubenmädchen Gefallen finden möchten.

Einmal äußerte sich bei Tisch ein unvorsichtiger, jedenfalls ungebildeter Gast, nachdem das bedienende Stubenmädchen hinausgetreten war, zur Hausfrau:

„Pöf tausend, Sie haben da eine Königin, gnädige Frau! Das Mädchen ist ja eine wahre Schönheit!“

Daraufhin schweigende Bewunderung, bis sich Fräulein Paula zu der hüßigen Bemerkung aufraffte: „Mein Gott, sie ist aber vom Bande. Und schön? — Wem's gefällt!“

Nun, es kann aber trotz Fräulein Paulas Einsprache nicht in Abrede gestellt werden, daß es in Wien wie auch anderswo viele Männer, sogar solche aus den feinsten Gesellschaftskreisen, Hofräte, Barquiers und Hausherren giebt, die auf den „Herren“ pfeifen, wenn sie ein schönes Stubenmädchen sehen. Sie schmalzen mit der Zunge und

flüstern verliebt: „Wohin, schönes Kind? Ist Ihnen nicht kalt, Fräulein? Oder vielleicht zu heiß? Was Sie für schöne Augen haben! Raufen Sie nicht so, Fräulein! Bitte! Ich möchte Ihnen etwas sagen! Aber, Fräulein! Diese herrliche Büffel! Wachen Sie nicht, Fräulein! Ach, diese wundervollen Arme! Nur ein einziges Wort, mein süßes Kind!“

Die heifhatmige Schmeichelei geht dann so fort, bis dem „süßen Kind“ die Geschichte zu böd nird und es ordentlich ausschreit, um den flüchtigen Unbeter von der Seite zu kriegen. Dabei ist es erwiesen, daß die „süßen Kinder“, ohne eigentlich zu laufen, in gewöhnlichem Gang eine Geschwindigkeit erlangen können, der ein Mann, will er nicht gerade durch Uebergang in den Sturm- und Auffahrt Ausschere erregen, absolut nicht gewachsen ist. Viertel Zehn vorüber. Die Vorstellung wird bald beendet sein.

Ein vornehmer Herr in Pelz, der plötzlich aufgetaucht ist, ist derselben Meinung. Er sieht nach der Uhr und kommt indes dem wartenden Mädchen verteuflert nahe.

„Guten Abend, Fräulein! ... Die Vorstellung dürfte bald aus sein!“

Marie wendete sich ab, ohne eine Antwort zu geben. „Sie erwarten wohl jemand, Fräulein? ... Darf ich fragen, wen Sie erwarten?“

Aus einem schönen Mädchen kein Wort herausbringen zu können, ist jedenfalls unangenehm. Das empfindet auch der vornehme Herr im Pelz. Das Säckeln um seinen Mund schwindet, es zuckt in seinem Gesicht, er macht sich mit der brennenden Cigarre zu schaffen und summt vor sich hin:

Der Floh, der ist ein Thunichgut,
Verhont nicht Mann noch Frauen,
Er mähet sich von süßem Blut
Und kann sehr viel erquauen ...

Noch einmal möchte es der vornehme Herr versuchen, sich dem schönen Mädchen wie die Fliege einem Süßzucker zu nähern, doch ehe er seinen Entschluß zur Ausführung bringt, kommen ihm zwei junge Herren in die

en lasse. In einer englischen Zeitschrift würde sogar ausgeführt, dass der Sklavenhandel in unmittelbarer Nähe der deutschen Kolonien holler Blüte stehe. Auf Sanftbar bestehen 82 1/2 Millionen Einwohner aus Sklaven. Dies ist auch in engem Zusammenhang zur Sprache gekommen. Es müßte doch Sache unserer Verwaltung sein, den Sklavenhandel nach Möglichkeit zu beseitigen. Eine Reihe von Titeln wird gemäß den Beschlüssen der Kommission angenommen.

Abg. Graf Arnim (Npt.) wünscht, daß in den nächsten Etat für Südwestafrika ein Posten zur Förderung des Eisenbahnbaues eingestellt werde.

Abg. Richter (freis. Sp.) nennt die Verhältnisse im Usambara-Land trübselig. Nach einigen Bemerkungen des Kolonialdirektors von Michthofen, der Abg. Richter, Gasse werden die weiteren Titel gemäß den Beschlüssen der Kommission angenommen. Der Etat des auswärtigen Amtes und der Schutzgebiete ist damit erledigt.

Nächste Sitzung morgen 1 Uhr. Tagesordnung: Gesetzentwurf über die Verwendung der Ueberschüsse der Reichseinnahmen; Gesetzentwurf über Beschlagnahme des Dienstlohnens; Reichsindulgenzen-Verordn. Schluß 5 1/2 Uhr.

Kommission zur Beratung des Entwurfs eines Handels-Gesetzbuchs.

Die Debatte wird fortgesetzt bei § 21, welcher über die Fortführung der unveränderten Firma bei Erwerbung unter Lebenden oder von Todeswegen handelt. Alle entgegenstehenden Anträge werden abgelehnt und der Antrag Träger angenommen. bei § 21 als dritten Absatz hinzuzufügen:

Bei bloßer Namensänderung des Firmeninhabers, oder eines Gesellschafters, dessen Namen die Firma enthält, ist die Fortführung der bisherigen Firma gestattet.

Hierauf wird der § 21 in der Fassung der Regierung angenommen, sowie der ganze Abschnitt über „Handelsfirmen“.

Der vierte Abschnitt über „Handelsbücher“ gelangte gleichfalls ohne Diskussion zur Annahme.

Im fünften Abschnitt, der „Prokura und Handlungsvollmacht“ behandelt, wird für den § 48 eine Einschaltung beantragt, dahingehend, daß der Prokurist nicht ermächtigt sein soll „zur Anstellung und Entlassung von Handlungsgehilfen“, falls dem Prokuristen nicht dazu ausdrücklich die Befugnis erteilt worden ist. Der Antrag wird abgelehnt und der fünfte Abschnitt ohne Veränderung angenommen.

Aus den Gerichtssälen.

Schwurgericht Magdeburg.

Wegen wissenschaftlichen Meineides und wissenschaftlich falscher Anschuldigung hatte sich der schon öfter wegen Betrugs, Diebstahls, Betrugs und Kuppelrei bestrafte Handelsmann Heinrich Bering zu Sudenburg, geboren am 25. Mai 1863, zu verantworten. Der Angeklagte wohnte Lutherstraße 4 im ersten Stock auf derselben Etage mit dem Kutcher Koch, der von dem Viktualienhändler Otto Steffens wegen einer Forderung verklagt worden war. Am 1. August 1895, abends gegen 7 Uhr erschien der Gerichtsvollzieher Tschmeyer in Begleitung der Frau Steffens, um in der Kochschen Wohnung zu pfänden. Der Gheumann war abwesend und Frau Koch herbeigeworfen der Frau Steffens den Eintritt in ihre Wohnung. Der Gerichtsvollzieher ersuchte sie deshalb, einen Schutzmann herbeizuholen und pfändete dann einen Küchenschrank. Hinterher richtete der Gheumann Koch am 7. August 1895 eine Eingabe an die Staatsanwaltschaft, worin er die Beamten und Frau Steffens beschuldigte, sie hätten sich Pflichtwidrigkeiten und des Hausfriedensbruchs schuldig gemacht und Strafantrag stellte. Die gepflogenen Ermittlungen führten zur Einstellung des Verfahrens und Erhebung einer Anfrage gegen Koch wegen Beamtenbeleidigung. In dem Verhandlungstermin vor dem hiesigen Schwurgericht am 22. November 1895 behauptete Bering nach Verlesung des Zeugnisses, Frau Koch habe ihn zum Beistande gerufen. Sie habe die mit erschienenen Frau Steffens aus der Küche hinausgedrängt und ihr den Eintritt in die Wohnung verweigert. Als sie sich entfernte, um auf Befehl des Gerichtsvollziehers einen Schutzmann zu holen, habe Frau Koch den Gerichtsvollzieher aufgefordert, er solle vollziehen ohne Frau Steffens. Darauf habe er wiederholt erwidert: „Halten Sie die Sch...“

Der Schutzmann Geiseric habe ohne Weiteres Frau Koch an den Arm gefaßt, sie auf der Treppe hin und her geschoben, dabei geäußert: „Sie haben hier nichts zu suchen!“ und erst von ihr abgelassen, als Zeuge ihn auf ihren Körperzustand aufmerksam gemacht hatte. Nur Grund der übrigen Zeugnisaussagen wurde Koch indessen schuldig befunden und zu der geringsten gesetzlichen Strafe von 3 Mark verurteilt. Der Anwalt legte dagegen Berufung ein und in dem Verhandlungstermin vor der 3. Strafkammer am 24. Januar 1896 wiederholte Bering seine frühere Aussage, setzte hinzu, der Gerichtsvollzieher sei mit der brennenden Cigarre gekommen, habe auch in der Kochschen Wohnung noch geraucht und seinen Hut nicht abgenommen, und leistete dann den Zeugnisaussagen. Die Berufungskammer erhöhte die Geldstrafe auf 30 Mark. Die heutige Anklage behauptet, Bering habe beide Male wesentlich falsche Aussagen gemacht und beschworen, auch die von ihm am 26. Januar 1896 an den Oberstaatsanwalt in Raumburg gefandte Anschuldigung, der Gerichtsvollzieher und der Schutzmann hätten einen Meineid geleistet, sei wesentlich falsch. Der Angeklagte stellt jede Schuld in Abrede und verbleibt dabei, er habe die Wahrheit gesagt. Eine Be-

strafung der Beamten wegen Meineides habe er nicht beabsichtigt und auch in seiner Eingabe an die Oberstaatsanwaltschaft nicht beantragt. Das eingeleitete Verfahren wurde auf Grund der angestellten Ermittlungen wieder eingestellt. Die Anzeige will der Angeklagte nur aus Mangel darüber gemacht haben, daß er vor der Berufungskammer nach seinen Vorstrafen befragt wurde. Auf Grund des Beweisergebnisses beschließen die Geschworenen die Schuldfragen in dem zweiten Meineids-falle jedoch mit dem Strafmilderungsgrunde aus dem § 157 des Strafgesetzbuchs. Demgemäß erkannte der Gerichtshof auf 3 Jahre 6 Monate Zuchthaus, 10 Jahre Ehrverlust und dauernde Unfähigkeit, als Zeuge und Sachverständiger eiblich vernommen zu werden. Den Beleidigten wurde die Publikationsbefugnis in der Magdeburgischen Zeitung zugesprochen.

Tages-Chronik.

Magdeburg, den 22. Februar 1897.

Aus der Magdeburgischen Zeitung: Der Streik der Hafnarbeiter ist beendet und die Arbeit wird am Montag in vollem Umfange wieder aufgenommen.

Die Ursache des Streiks wird natürlich den Lesern dieses edlen Blattes verschwiegen; unterdrückt wird auch der Ausschrei der Hafnarbeiter. Von dem Verlauf der Bewegung kein Wort. Auch die übrigen hier am Tage erscheinenden Blätter üben weisse Jurisdiktion. Man will die unerwünschten Angelegenheiten vertuschen, damit das Ansehen der kommunalen Hafnarverwaltung nicht gefährdet wird. Glücklicherweise haben wir ein Blatt, das mit der Fackel der Wahrheit in jene menschenwürdigen Zustände geleuchtet und sich auf's Wärmste den Interessen der Hafnarbeiter angenommen hat — das ist die Volkstimme. Mögen die Hafnarbeiter dessen eingedenk sein und die gegnerische Presse aus ihren Quartieren verbannen.

Unter den Bauarbeitern wird lebhafte für den Ausbau der Organisation agitiert. Das Streben derselben geht nach Besserung der Lohnverhältnisse. Nur eine starke Organisation vermag es zu erringen. Den besten Beweis haben wir von 1886, wo durch das gemeinschaftliche Vorgehen der Bauarbeiter ein besserer Lohn (pro Stunde 40 Pfg.) errungen wurde; derselbe ist aber durch die Rauberei derselben wieder herunter gegangen bis auf 30 und 33 Pfg.; bis zum Jahre 1896, wo die Magdeburger Kollegen wiederum zur Lohnbewegung Stellung nahmen und denselben bis auf 37 Pfg. brachten und dieses Jahr es jedenfalls auf 40 Pfg. pro Stunde bringen werden, sobald alle Bauarbeiter sich den Organisationen anschließen. Darum hinein in die Organisation!

Serulische Ausfichten! In der hiesigen Presse lesen wir: „Mit Rücksicht auf die bevorstehenden Feierlichkeiten aus Anlaß der Enthüllung des Kaiser Wilhelm-Denkmal soll eine Regelung des wüsten, den Kaiser Wilhelm-Platz umgebenden Geländes vorgenommen werden. Insbesondere erachtet es die städtische Behörde für ihre Pflicht, Zustände zu beseitigen, die bei Ansammlung großer Volksmengen, wie sie bei der Enthüllungsfest unvermeidlich ist, unberechenbares Unheil herbeiführen könnten. Es sollen deshalb die Blöcke unmittelbar am Kaiser Wilhelm-Denkmal und an der Beaumontstraße ausgefüllt und reguliert werden. Die Kosten hierfür sind auf 15 000 Mark veranschlagt.“ — Diese 15 000 Mark sind zu der gestern bekannt gegebenen Summe zu addieren. O, wir haben heidenamtig viel Geld — für patriotische Zwecke. Die in den städtischen Betrieben, in den Bureaus beschäftigten Personen werden dem sicherlich zustimmen. In der am 2. März im großen Saale des Luisenpark tagende Parteiverammlung kommen wir auf die Benutzung städtischer Gelder zu patriotischen Zwecken zurück. Schon heute wollen alle unsere Genossen für diese Versammlung agitieren.

Falsche Zweimarkstücke kursieren in Magdeburg. Sie sind gute Nachbildungen, unterscheiden sich von dem wirklichen Gelde nur im Klange. Die falschen Zweimarkstücke tragen die Jahreszahl 1884 und das Münzzeichen A.

In den Kanal gerissen. Gestern nachmittag ereignete sich ein bedauerlicher Unglücksfall bei den Hilfsarbeiten in der Wilhelmstadt. Der Arbeiter der städtischen Reinigungsabteilung 2, welcher beim Eisaufräumen am Kanalwehr in der Querstraße in den mit reißendem Wasser angefüllten Kanal und verschwand vor den Augen seiner entsetzten Mitarbeiter. Alle Rettungsversuche, das Aufheben sämtlicher Kanaldeckel, Herbeirufen der Feuerwehrt, Aufstellung von Posten am Ausfluß des Kanals blieben erfolglos. 3. ist Familienvater.

Die Gießdecke auf der Stromelbe hat sich gelöst. Das Wasser steigt unangeseht. Für die Gießarbeiter und Schiffer wird sich bald vermehrte Arbeitsgelegenheit bieten.

Berlin. (Brillantendiebstahl.) Im Laufe des gestrigen Tages oder in der Nacht wurden in dem Juweliergeschäft von Luckwaldt, Leipzigerstraße, ein Brillantendiebstahl verübt. Die vermißten Brillanten sollen einen Wert von 100 000 Mark haben.

Kaiserslautern. (Ein Geldbriestragter verhaftet.) Hier wurde der Geldbriestragter Peter Franz unter dem Verdacht der Unterschlagung und Urkundenfälschung in Haft genommen.

Wittenberg. (Sechshundertfünfzig Menschen untergegangen.) Als der Dampfer „Gallier“, 280 Seeremmen von Hallifax entpant, ver-

suchte, den deutschen Petroleumdampfer „Diamant“ ins Schlepptau zu nehmen, wurden die Schiffe vom Sturm auseinandergetrieben. Der „Diamant“ ist wahrscheinlich mit 36 Mann Besatzung untergegangen.

Wostau. (Gestorben.) Der Schachmeister Wilhelm Steinig ist am Sonntag in einer Klinik in Mostau im Alter von sechszig Jahren gestorben.

Wien. (Selbstmord.) Der Chef des bekannten Wiener Exporthauses, Ferdinand Mayer, hat sich Sonnabend morgens in seinem Bureau durch einen Revolverbeschuß getötet unter dem Einbrude eines Nervenzweckens.

Neueste Nachrichten.

In Halle a. S. stehen sämtliche Holzbildhauer der Firma Lis wegen Maßregelung zweier Kollegen im Streit.

Quittung.

Zur Unterstützung der Hafnarbeiter und deren Familien gingen ein: Von den Maurern und zwei Bauarbeitern des Baues Bader, 4. Rate, 5.45. — Metallarbeiter-Verband, Filiale Fernersleben, 2.80. — Ueberschuß vom Richteft, Bau Freie 1.50. — Moter Reisender 2.50. — H. Schmidt, Schmalzleben 0.40. — Schellott Daniel 9.50. — Schokoladenfabrik Wilhelmstadt, 7. Rate 4.00. — E. 5.00. — Durch G. H., Bau Reine, 3.75. — R. M. 0.30. — Frau Klepp, von den Schmalzleuten 0.25. — W. H. Schmidt 0.25. — August, Fernersleben, 1.00. — Stattpiel bei Lauch 0.47. — E. L., Barleben 0.50. — Zwei Handelsbuchhändler 1.20. — Von den Arbeitern der Fabrik S. Alte Neustadt 9.80. — Sumpfhühner bei Otto W., Alte Neustadt 1.00. — Durch einen Abonnementensammler bei W., Alte Neustadt 2.55. Die Expedition.

Zur Unterstützung der Hafnarbeiter und deren Familien gingen ein: 762, Alte Hude, 5. Rate 33.35. — 589, Trz 4.75. — Nicht getrunkenes Bier 1.00. — 544, Grünort 36.70. — 749, Gieberei R. R., 10. Rate 19.95. — 748, R. R. St. D., 6. Rate 33.85. — 738 58.40. — Lithograph Nr. 70, Wendels Fabrik durch H. 11.65. — 3 lustige Brüder bei Königst. 1.50. — R. D., Sudenburg 1.20. — 800, St. 19.00. — 4 v. 23, Sp. 2.00. — 744, John Bull 14.90. Albert Vater, Vertrauensmann.

Für die ausgesperrten Schuhmacher in Weissenfels und deren Familien gingen ein: 5.00. — Von dem klassenbewußten Arbeiter bei D. Grünort 0.50. — Moter Reisender 1.50. Die Expedition.

Für die streikenden Emaillearbeiter in Lübeck gingen ein: Schellen-Weszel 1.75. Moter Reisender 1.00. Die Expedition.

Für Parteizwecke gingen ein: Wäskrote Genossen im G. A. 3.00. — W. Firch 39.82. — Friedrichslust 22.00. — Gerben 3.00. Al. Vater, Vertrauensmann.

Eingefandt.

An die Former und Gießerei-Arbeiter Magdeburgs. In früheren Jahren galten in Magdeburg die Former als die bestorganisierten Arbeiter. Seit der damaligen provisorischen Auflösung der Organisation (Fachverein aller in der Eisen- und Metallindustrie beschäftigten Arbeiter) ist von der Organisationsfähigkeit der Former nichts mehr zu merken. Haben die Former durch das Vorgehen der Behörde gegen die Organisation einen so großen Schreck bekommen, oder haben sich die Verhältnisse, welche in den Versammlungen des aufgelösten Vereins oft als elende, der Menschlichkeit hoch sprechende bezeichnet wurden, sich so geestert, daß ein Zusammenhauß sich erdrigt? Ein Teil der Former wird antworten, daß sie der Organisation der Metallarbeiter beigetreten sind. Gewiß. Ein Teil der früher organisierten Former hat die Mitgliedschaft des Metallarbeiter-Verbandes erworden; jedoch steht der weit größere Teil der Arbeiterbewegung noch vollständig fremd gegenüber. Ich halte es an der Zeit, sich zu organisieren. Den Vertrauensmann der Metallarbeiter möchte ich hiermit bitten, eine öffentliche Former-Versammlung zu diesem Zwecke einzuberufen.

Vereine, Versammlungen, Vergnügen etc.

Verlässige Ankündigung. Kur- und Badesanftalt Magdeburg-Buckau. E. G. m. B. P. Am Freitag, den 12. März, hält Herr Dr. med. R. Herzberg aus Fürth in B. einen Vortrag über Wesen und Bedeutung des Naturheilverfahrens. Näheres durch spätere Zifferate.

Männer-Gesangverein Vorwärts. Mittwoch keine Übungsstunde, dafür Freitag, den 24. Februar.

Eingegangen: Sabelaffaire im Kobben und auf der Höhenportstraße.

Table with columns: Ort, Gibe, Fall, Waagn. Rows include: Aufsig, Dresden, Lorgau, Wittenberg, Hoflau, Barby, Schnebeck, Magdeburg, Tangermünde, Wittenberge, Dömitz, Pegel, Lauenburg.

„Weh mir! weh mir!“ entgegnete Ben David kimmert. „D, wie ist Dir doch ang-flogen der Wehthau aus Amalek! Du willst nicht mehr seie eine Tochter Zions!“

Wehmütig und bellommen stand der Vater auf und überließ Eßher dem Strome von Thränen, in welchen sich die Erschütterung ihrer Brust auflöste. Ben David legte si unter der Hütte ins üppige Waldgras, von Wäden arzt, von Vögeln umgeben, deren Grzwitscher herrlich und frei aus dem Wipfel der Bäume zum Himmel hiez. In dieser Einsamkeit legte sich der Sturm seines Vorurteils, und, zu der blauen Decke hinaufblickend, dachte er, daß dieses schöne Zelt ja für jeden erbaut sei und daß die Hand des Herrn alle Menschengräber mit Gras und Blumen ziere. Die Brust wurde ihm weiter, und mit ihr auch die Fesseln, die seine knechtische Glaubenslehre ihm von Jugend an über den Nacken geworfen. Er befaßte das Gesicht, das ihn unter diesem Himmelsstriche in Jakobs Hütten hatte hervorgehen lassen, er wünschte um seiner Eßher willen, in den Reihen der Gojim geboren zu sein, er dachte sich die Möglichkeit, sie mit Dagobert bereimt zu sehen, er gönnte ihr den edlen Mann, ihm die reine vollendete Jungfrau, aber wie ein Felsstück von der Höhe eines Alpengebirges rollte die Erinnerung an jenen Schwur, den er in des sterbenden Jochai Hände hatte leisten müssen, auf sein Herz. Er sprach kein Wort mehr über das Vergangene mit Eßher. Seine Junge schien gleichgültig geworden zu sein, wie seine Eßher. Er hatte einen Entschluß gefaßt und hatte sogar mit Ungebuld auf Dagoberts Ankauf, welcher auch Eßhers Herz schnelst entgegenschlug, denn auch ihr Herz, ihre Vernunft war zu einem Entschlusse gelangt, zu dem höchsten, dem edelsten in der Seele und dem Munde eines leidenschaftlich liebenden Weibes, zu dem Entschlusse der Ewigung.

Dagobert ließ sich nicht allzulange erwarten. Eines Abends schaukelte sein Kopf am Waldesrand, seine Schritte wurden hörbar vor Eßhers Kammer, und ein

trat er zu den ihm entgegen Sitzenden wie ein verkürter Lebensbote.

„Grüße Dich Gott, Du vielgeprüfte Dirne,“ sagte er, dem Mädchen treuherzig und liebevoll die Hand reichend, „und auch Du, armer Ben David, sei gegrüßt. Als ich von dannen ritt aus diesem Walde, dachte ich nicht mit soviel Glück beladen wieder zu kommen. Eßher, Du liebes treues Kind freue Dich mit mir. Mit dem Vater ausgehört, habe ich auch die Mutter, ungekränkt und gleichsam wie eine zweite junge Braut, an sein Herz gelegt. Walltrude, die Stifterin des Höfen, ist verwiesen aus dem Hause, und mein Vater hat aus ihrem Munde vernehmen wollen. Graf Montfort, dem ich Schomzog empfehlen, will dankbar mich dem Herzog empfehlen, daß meine Freilassung von dem Kirchendienst vom neuen Papste bestätigt werde, und daß der Herzog so schnell, als er kann, das Geld ersehe, so er von Dir geliehen, armer Ben David. Mein Vater, willfährig gegen meine Wünsche geworden, hat mir erlaubt, ihm eine Tochter zuzuführen, sobald mein Handel mit Rom ausgeglichen und will nicht fragen nach ihrem Stand, nicht nach ihrem Namen, nicht nach ihrer Habe. — So bringe ich denn, mein zierlich Wägdlein, mein Werben bei Dir an. Das Gesicht hat uns so oft und wunderbarl zusammengeführt, daß es des Himmels Wille sein muß, daß wir uns näher angehören. Schlag' ein in meine Hand; Dein Vater wird sich nicht weigern, in Dein Glück zu willigen!“

Bei dieser Zuversicht überflog eine zitternde Bewegung Eßhers Körper und ihr Mund stammelte: „Herr! Ihr übertrast mich; diese Güte... dieser Vorzug...“

„O, meine Eßher, ist Liebe denn Güte oder Gnade?“ fragte Dagobert lächelnd. „Wenn's ein Vorzug ist, daß ein Reicherer eine minder begüterte Ehwirtin wägt, so hast Du diesen Vorzug über alle Maßen verdient durch Deine zarte Weiblichkeit, durch Deine Engelstugend und durch Deine Schönheit.“

„Die Schönheit verblendet Euch,“ sprach Ben David, schüchtern seine Stirne erhebend, „wird sie jedoch Euren

Vater blenden? Weß er, daß Ihr eine Züdin begehrt, und verpönnen nicht Eure Gesetze solchen Bund mit der Strafe des Feuers?“

„Nun, bei Gott!“ rief Dagobert, „wenn Eßher eine Züdin ist, so möchte ich die Christin sehen, die ihr gleich kommt. Alle Menschen gleich zu lieben, befehlt uns der Heiland; und wenn seine Worte nicht immer und allenthalben befolgt werden, so ist es nicht des göttlichen Lehrers Schuld: kein Mensch auf Erden ist der Tause würdiger, als Deine Tochter. Sie sehnt sich darnach, sie hat eingewilligt, aus Eurem Bunde zu treten, und dann als Christin wird sie vor Gott und Menschen mein Weib!“

„Welch ein Mann!“ seufzte Eßher, die Hände faltend. Ben Davids Citrone aber überzog ein finsterner Schleier, da er die Augen auf seine Tochter heftete. „Du sehnst Dich nach der Tause?“ fragte er düster und langsam. „Du hast eingewilligt? Tochter, was soll ich Dir sagen, jetzt noch in dieser Stunde? Soll ich zerreißen mein Kleid, wie für einen werten Gestorbenen, oder soll ich mich freuen Deines Glücks in der Feitlichkeit? Und Ihr, Herr Frosch, ist's Euer ernstlicher Wille, daß Eßher sich scheide von mir, und fürchtet Ihr nicht mindestens die Jungen der Welt, wenn Ihr gleich gefangen habt das Herz eines allmächtigen Vaters?“

„Eines gerechten Vaters,“ verbesserte Dagobert, „ich scheuze nicht mit einer Leidenschaft. Ich gebe ihr auch nicht leichtsinnig Raum. Aber hier bin ich fest entschlossen. Du mußt zugeben, daß Deine Tochter ihre Freitümer abschwört, Du mußt zugeben, daß sie mein Weib werde, und damit die Jungen der Welt unser Glück nicht füren, und meines Vaters Tage nicht trüben, will ich mich fern von der Vaterstadt häuslich niederlassen, einsam mit meinem schönen Kleinod. Lieb und angenehm ist mir's, wenn Du, Ben David, auch den falschen Herrn verkaufen willst gegen den wahren Glauben, aber selbst im Gegenerte auch soll Dir in der Ferne eine namhafte Unterstützung nicht entgegen.“

(Fortsetzung folgt.)

Nur so lange der Vorrat reicht!

Es ist mir gelungen, von den so schnell vergriffenen **Kostüm-Stoffen** noch einen großen Posten in ca. 20 prachtvollen neuen Mustern zu erhalten und stelle daher dieselben zum

schnellen Verkauf.

Ich empfehle als noch nie dagewesen ca. 135—140 Ctm. breite **Kostüm-Stoffe**, vorzüglich im Ansehen und Tragen und sehr geeignet auch für Capes, Jaketts, Regenmäntel, Kragen, Kindermäntel, Tüchchen usw.

früherer Preis ca. 2.50—3.00, jetzt per Meter Mk. 1.20.

Ferner großartige Posten der immer gut bewährten **Loden-Stoffe** in den besten Farben, doppelte Breite, früher ca. 1.25—1.40, jetzt per Meter 65 Pf.

Breiteweg 181, I. Etage
Eingang Himmelreichstraße

J. Kirstein

Breiteweg 181, I. Etage
Eingang Himmelreichstraße.

Sehr billig!
Gardinen-Reste
Kleiderstoff-Reste
Blaudruck-Reste
Schürzen-Reste
zur Hälfte des realen Wertes.
Friedr. Meyer
Neue Neustadt, Breiteweg 14, Ecke Ankerstr.

Mittwoch, den 24. Februar
gemüthlicher Narrenabend
in Hoyer's Restaurant.
Alle Freunde und Bekannte laden hierzu ergebenst ein
W. Hoyer, Neustadt, Morgenstr. 30.

Unentgeltliche Behandlung
ohne irgend welche Verpflichtung, bewillige ich auf Wunsch jedem, der noch nicht Gelegenheit hatte, sich von den großartigen Erfolgen meiner Heilmethode zu überzeugen. Für die ersten 5 Tage ist denen in den meisten Fällen selbst bei ganz veralteten Krankheiten, schon ganz wesentliche Besserung eintritt. Behandlung nach ärztlichem Ermessen von 10 Uhr ab.
Visser, homöopath. Prakt.
Magdeburg, Jakobstr. 3.

An die Bevölkerung des Stadttheiles Alte Neustadt.
Mittwoch, den 24. d. M., spricht im Saale der Krone, Moldaustraße
Reichstagsabgeordneter Pens-Denau
über:
Arbeit, Bildung u. Besitz.
Der Vortrag, welcher bereits mehrfach bei Auswanderer-Vereinen in der Kaiserstraße und Auswanderer-Vereinen über die Bedeutung der Sozialdemokratie zu vernehmen, ist bereits zu dieser Versammlung bereits erwähnt.
M. Pens, Vortragender im sa. Saal, Paris Kapistr.

Mit dem heutigen Tage verlege ich die **Schneiderei u. Wurstfabrik** von Berlinerstraße 15-16 nach **Gr. Zunkerstraße 4.**
Fr. Brüggemann Nachf.

Waren und Möbel
auf Teilzahlung.
A. Friedländer
Breite Weg 118, 1 Et.

Hermann Hahnwalds Möbel-Magazin
empfehle seine reich und gut gearbeiteten Möbel und Polsterwaren zu ganz billigen Preisen unter Garantie.
Sudenburg, Fürststr. 8.

Manchester-Sammet
ganz schön in den schönsten Farben, vorzüglich passend zu **Kinder-Anzügen**
hält in einem großen Auswahl am Lager
G. Gehse
Magdeburg, Johannisstr. 11.
Tele. 2000

Schneiderei u. Wurstfabrik
Sudenburg 116
Fürststr. 8, gegen. d. Eiskeller

Große Auswahl Plüschgarnituren
100, 200-300 Mk.
Das große Lager bietet jede reichliche Auswahl in Stoffen und Wollen zu noch nie dagewesenen billigen Preisen.
Bettstellen mit Matrasen, 10 Jahre, 28 bis 40 Mk.
Couches und Divans von 36-150 Mk.
Mook's Möbelfabrik
Berlinerstraße 30

R. Seyffarth, Bückau, Coaquitr. 17
empfiehlt sehr preiswert Einsegnungs-Anzüge von 10.4 an, sowie Anfertigung nach Maß. **Kleiderstoffe** in schwarz und farbig. Teilzahlungen gestattet.
Eine Uhr
auf dem Wege von Fernerleben nach Salze verloren gegangen. Der ehrliche Finder wird gebeten, dieselbe gegen Belohnung bei Lauch abzugeben.

Stellen-Anzeige.
Unentgeltlicher Arbeits-Nachweis der **Gewerkschaften Magdeburgs** (Alte Klosterstr. 15/16): Drechsler, Buchbinder, Schriftsetzer, Bürstenmacher, Stellmacher, Korbmacher, Gärtner, Aufwärtlerin und Dienstmädchen.

Tüchtige Kupferschmiede
finden auf Roharbeiten bei gutem Lohn dauernde Beschäftigung.
A. Wagner, Kupferschmiederei
Wühlhausen i. Thür. 295

Stellen-Gesuche.
Unentgeltlicher Arbeits-Nachweis der **Gewerkschaften Magdeburgs** (Kleine Klosterstr. 15/16): Schuhmacher, Tischler, Schlosser, Klempner, Schmiede, Schneider, Sattler, Maurer, Zimmerer, Bergolder, Stuccateur, Installateur, Fuhrmacher, Weißgerber und nicht-gewerbliche Arbeiter und Arbeiterinnen.

Albert Seebach
prakt. Vertreter der Naturheilkunde
Magdeburg, Gr. Schulstr. 4 I.
Sprechstunde: 8-9, 2-4, Sonntag 8-12.
Auf Wunsch besuche nach auswärts.
In der verg. Woche ist in den Krankenzug meiner erwachsenen Tochter, im Dietrichshausen, Nachtweide 78, der Inhalt eines Nachgeschirres entleert. Gute Belohnung dem, der mir den Thäter dieser Diebstahl nachweist. **Chr. Wastl.**

(Verspätet.) Dem Pantinenmacher **H. Hilger** zu seinem Wiegenfest ein donnerndes Lebehoch, daß ihm alle Pantinen vor Freude ins Gesicht klappten! Ob das Spell wohl eine klaffe Ahnung hat? **Augenamt, doch bekannt.**

Cirkus-Theater
Täglich 8 Uhr:
Spezialitäten-Vorstellung.
Welt-Programm.
8 Uhr 40 Min. Ariso. 248
9 " 15 " Arbras.
10 " " Rösser.
11 " 30 " Montrose.
Neue Serie lebender Photographica u. der neue Spielplan.

Stadt-Theater.
Mittwoch, den 24. Februar:
Roboter! Zum 5. Male. Roboter!
Renaissance.
Spiel in 3 Akten von Fr. v. Schönthan und Leopold-Gilfeld.

Wilhelm-Theater.
Mittwoch, den 24. Februar:
Der Schmetterling.
Operette in 3 Akten von Weinberger.
Küchenzettel der Hansel-tangenschule des Hanselmeisters
Freitag, den 22. Februar.

Küchenzettel der Magdeburg. Volksschulen.
2. Küche Große Marktstraße.
4. Küche Schmidtstraße 61, Neustadt.
Mittwoch: Mohrrüben m. Schweinefleisch.
Donnerstag: Erbsensuppe m. Kippenped.
Freitag: Braunkohl mit Salzkartoffeln und Würstchen.

Standesamt.
Magdeburg, den 22. Februar 1897.
Aufgebote: Versicherungs-Beamter Gustav Jansen mit Margarete Arnold hier. Lehrer Robert Rosenthal in Lößberg mit Anna Hartmann hier.
Geschließungen: Teleg. - Arb. Paul Jürgens mit Luise Thielede hier. Barbier Alfred Niehusen mit Elise Schmidt hier.
Todesfälle: Luise geb. Dan, Ehefrau des pens. Weichenstellers Christ. Koch, 62 J. 3 M. 9 T. Frick, S. des Schuhmachers Wilh. Frick, 6 M. 2 T. Adolf Ruhn, Laternenwärter, 61 J. 11 M. 26 T.
Totgeburt: Eine T., unehelich.

Sudenburg, 22. Februar 1897.
Aufgebote: Schuhmacher Gustav Ernst Weinholz mit Wilhelmine Anna Dorothee Hennings hier. Schlosser Wilh. Otto Ruit in Stendal mit Wilhelmine Luise Hoffmann hier.
Geburten: Marie, T. des Ladebuchbinders Wilhelm Blumenberg. Walter, S. des Kaufmanns Karl Wagner. Martha, T. des Arbeiters Franz Cellarius. Frieda, T. des Arbeiters Julius Hauser.
Todesfälle: Wwe. Hennig, Sophie geb. Fischer, 76 J. 11 M. 15 T. Christian Görde, Schlosser, 28 J. 5 M. Frick, S. des Kaufmanns Karl Wehmer, 1 M. Wilhelm Kolze, Handelsmann, 46 J. 4 M. 4 T.

Bückau, den 20. Februar 1896.
Geburten: Jda, T. des Lehrers Otto Schmidt. Margarete, T. des Arbeiters August Hartmann. Erich, S. des Arb. Paul Fänger. Alfred, S. des Bautechn. Georg Gilmann. Paul, S. des Stellm. Franz Bludau. Helene, T. des Arbeiters August Margenberg. Rudolf, S. des Fakturist Walter Sommer.
Todesfall: Altersrentenempfänger Karl Gebide gen. Göbde, 78 J. 3 M. 4 T.

Am 22. Februar.
Geschließung: Schuhm. Friedr. Wilhelm Krall mit Anna Theresie Hedwig Lütge hier.
Geburten: Paul Willy Albert, unehelich. Hildegard, T. des Ingenieurs Michael Fils. Elisabeth, T. des Kaufm. Hugo Hildebrandt.
Todesfälle: Gustav Georg Kurt, unehelich, 2 J. 6 M. 3 T. Ulma, T. des Plattenmalers Karl Fölzke, 3 M. 10 T. Walter, S. des Arbeiters Anton Zenel, 2 M. 18 T.

Neustadt, 20. Februar 1897.
Aufgebot: Arbeiter Friedrich August Schmorde mit Alwine Franziska Jda Schmorde.
Geschließung: Fabrikarb. Herm. Reete mit Anna Kerjebrod.
Geburten: Frieda, T. des Arb. Wilh. Wappler. Arthur Heinrich, unehelich. Josef, S. des Tischlers Walbert Garjke. Willy, S. des Schneidmstrs. Otto Wagner. Bruno, S. des Brauers Wilhelm Schmidt.
Todesfälle: Emil, S. des Schuhmachers Otto Brauner, 1 J. 4 M. 12 T. Arbeiter Hermann Rößig, 37 J. 6 M. 21 T.

Totgeburt: Eine Tochter des Manners Theodor Fuhr.
Am 22. Februar.
Aufgebot: Pferdehändler Gustav Ernst Karl Wöller mit Auguste Minna Agnes Bowering in Jerich.
Geschließungen: Bureauvorsteher Hermann Bödel mit Friederike Neives. Schlosser Ed. Lorenz mit Friederike Handt.
Geburten: Paul, S. des Weingeb. Hermann Weile. Erich, T. des Kesselschmieds Karl Rühl. Kartha, T. des Zimmerm. Franz Zimmermann. Fritz, S. des Lehr. Friedrich Rietzdorf. Hermine Elise Emma, unehelich. Arthur, S. des Bierbrauermachers Robert Koch.
Todesfälle: Fritz, S. des Schuhmachers Friedrich Klose, 2 M. 26 T. Albert, S. des Handelsm. Georg Hilmann, 11 J. 11 M. 12 T. Paul, S. des Weingeb. Louis Polke, 4 M. 8 T.
Hierzu als Beilage Der Landbote.

